

Begugs-Preis

in der Hauptgegenstätte oder den im Stadtbüro und den Bürosen erreichten Ausgaben abgezahlt: vierfachjährlich A 4,50, — zweimaliger jährlicher Ausstellung und Haus A 5,50. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich vierfachjährlich A 6, für die übrigen Länder jährl. Zeitungsspreize.

Redaktion und Expedition:

Johannistag 8.

Mittwoch 158 und 222.

Gliederungen:

W. Hahn, Buchdruckerei, Universitätsstr. 2, 2. Stock, Katharinenstr. 14, u. Königstr. 7.

Haupt-Filiale Dresden:

Streitgasse 6.

Königstr. 112, u. 1713.

Haupt-Filiale Berlin:

Königstr. 118.

Königstr. 116, u. 3303.

Nr. 524.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und des Königlichen Amtsgerichtes Leipzig,
des Rates und des Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 14. Oktober 1902.

Anzeigen-Preis

die Geprägte Petition 25 S.

Reklame unter dem Rechtsschluß (geprägt) 75 S. vor der Familienanzeige (Geprägt) 50 S.

Tobakreiche und Pfeifenanziehung entsprechend höher. — Gebühren für Nachrichten und Übersetzung 25 S. (eig. Post).

Extra-Billagen (geprägt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung A 70.—, mit Postbeförderung A 70.—.

Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Vermittags 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Anzeigen sind freit. an die Expedition zu richten.

Die Expedition ist montags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Druck und Verlag von C. Volz in Leipzig.

96. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* Leipzig, 14. Oktober.

Bekanntlich nimmt heute das Plenum des Reichstags, das seit dem 11. Juni vertagt war, seine Arbeiten wieder auf. Verantwortlich beginnt damit der seite Abstand einer Session, die in der Geschichte des Reichstags vielleicht als die längste bezeichnet werden wird. Sie begann am 14. November 1900. Am 15. Mai 1901 erfolgte ein Abreise der Verhandlungen durch Bevölkerung, weil man die auf die Veratung der Steueranordnung vermachte Arbeit nicht unter den Tisch fallen lassen wollte. Am 26. November 1901 nahm der Reichstag seine Plenarverhandlungen wieder auf und vertrat diese am Schluß des ersten Drittels des Junkt diesmal. Da während der Bevölkerung die Zolltarifkommission arbeitete, ist eine parlamentarische Rätezeit im eigentlichen Sinne des Wortes nicht eingetreten. Den ganzen Sommer über standen die Sollvorlagen im Vordergrund des politischen Interesses. Sie werden es auch während des neu beginnenden Arbeitsschrittes des Reichstagskommunikationsbleiben, wenn nicht, was wenig wahrscheinlich ist, es gelingen sollte, die Entscheidung über sie bereits vor Weihnachten herbeizuführen. Erwünscht wäre dies allerdings, denn namentlich der Industrie liegt außerordentlich viel daran, bald Gewissheit darüber zu erlangen, wie ungefähr sie sich einrichten soll. Vielleicht würde es zur Bekleidung der Entscheidung nicht unwe sentlich beitragen, wenn der Reichstagskanzler alsbald nach Beginn der zweiten Bevölkerung im Namen des Bundesrats eine bestimmte Erklärung über dessen Stellung zu den Steueranordnungen abgäbe. Arbeitsteilung ist auch beabsichtigt, wenigstens weiß der „Handel-Kont.“ zu erwarten, daß der Bundesrat sich am Sonnabend unter dem Vorsteher des Grafen Bölow mit den Sollvorlagen beschäftigt habe und das volle Einigkeit erzielt werden sei. Dafür hat die Stellung des Bundesrats mit dem mit erdrückender Mehrheit gefassten Bevölkerungs des national-liberalen Delegiertenrates den national-

demokratischen Bevölkerungsvertrag zu stellen, keinesfalls über die in diesen enthaltenen Mindestsätze hinauszugehen und weitere Mindestsätze abzuwählen, so kann dies einen tiefen Eindruck auf die Konservativen und das Zentrum zu machen nicht verfehlten. — Bei den, wie man annimmt darf, erst zu Beginn des neuen Jahres stattfindenden Staatsberatungen wird sich ein Einiges auf die Frage der Reichskreditfinanzreform füher vermeiden lassen. Allzu große Würde an dem Reichskreditfinanzberatungstag zu machen, wird schwer möglich sein. Um der Industrie und den in ihr beschäftigten Arbeitern Verdiensatz zu gewähren, empfiehlt es sich, jenes Arbeit anzusehen, über dessen Stellung zu den Steueranordnungen abgäbe. Arbeitsteilung ist auch beabsichtigt, wenigstens weiß der „Handel-Kont.“ zu erwarten, daß der Bundesrat sich am Sonnabend unter dem Vorsteher des Grafen Bölow mit den Sollvorlagen beschäftigt habe und das volle Einigkeit erzielt werden sei. Dafür hat die Stellung des Bundesrats mit dem mit erdrückender Mehrheit gefassten Bevölkerungs des national-liberalen Delegiertenrates den national-

demokratischen Bevölkerungsvertrag zu stellen, keinesfalls über die in diesen enthaltenen Mindestsätze hinauszugehen und weitere Mindestsätze abzuwählen, so kann dies einen tiefen Eindruck auf die Konservativen und das Zentrum zu machen nicht verfehlten. — Bei den, wie man annimmt darf, erst zu Beginn des neuen Jahres stattfindenden Staatsberatungen wird sich ein Einiges auf die Frage der Reichskreditfinanzreform füher vermeiden lassen. Allzu große Würde an dem Reichskreditfinanzberatungstag zu machen, wird schwer möglich sein. Um der Industrie und den in ihr beschäftigten Arbeitern Verdiensatz zu gewähren, empfiehlt es sich, jenes Arbeit anzusehen, über dessen Stellung zu den Steueranordnungen abgäbe. Arbeitsteilung ist auch beabsichtigt, wenigstens weiß der „Handel-Kont.“ zu erwarten, daß der Bundesrat sich am Sonnabend unter dem Vorsteher des Grafen Bölow mit den Sollvorlagen beschäftigt habe und das volle Einigkeit erzielt werden sei. Dafür hat die Stellung des Bundesrats mit dem mit erdrückender Mehrheit gefassten Bevölkerungsvertrag zu stellen, keinesfalls über die in diesen enthaltenen Mindestsätze hinauszugehen und weitere Mindestsätze abzuwählen, so kann dies einen tiefen Eindruck auf die Konservativen und das Zentrum zu machen nicht verfehlten. — Bei den, wie man annimmt darf, erst zu Beginn des neuen Jahres stattfindenden Staatsberatungen wird sich ein Einiges auf die Frage der Reichskreditfinanzreform füher vermeiden lassen. Allzu große Würde an dem Reichskreditfinanzberatungstag zu machen, wird schwer möglich sein. Um der Industrie und den in ihr beschäftigten Arbeitern Verdiensatz zu gewähren, empfiehlt es sich, jenes Arbeit anzusehen, über dessen Stellung zu den Steueranordnungen abgäbe. Arbeitsteilung ist auch beabsichtigt, wenigstens weiß der „Handel-Kont.“ zu erwarten, daß der Bundesrat sich am Sonnabend unter dem Vorsteher des Grafen Bölow mit den Sollvorlagen beschäftigt habe und das volle Einigkeit erzielt werden sei. Dafür hat die Stellung des Bundesrats mit dem mit erdrückender Mehrheit gefassten Bevölkerungsvertrag zu stellen, keinesfalls über die in diesen enthaltenen Mindestsätze hinauszugehen und weitere Mindestsätze abzuwählen, so kann dies einen tiefen Eindruck auf die Konservativen und das Zentrum zu machen nicht verfehlten. — Bei den, wie man annimmt darf, erst zu Beginn des neuen Jahres stattfindenden Staatsberatungen wird sich ein Einiges auf die Frage der Reichskreditfinanzreform füher vermeiden lassen. Allzu große Würde an dem Reichskreditfinanzberatungstag zu machen, wird schwer möglich sein. Um der Industrie und den in ihr beschäftigten Arbeitern Verdiensatz zu gewähren, empfiehlt es sich, jenes Arbeit anzusehen, über dessen Stellung zu den Steueranordnungen abgäbe. Arbeitsteilung ist auch beabsichtigt, wenigstens weiß der „Handel-Kont.“ zu erwarten, daß der Bundesrat sich am Sonnabend unter dem Vorsteher des Grafen Bölow mit den Sollvorlagen beschäftigt habe und das volle Einigkeit erzielt werden sei. Dafür hat die Stellung des Bundesrats mit dem mit erdrückender Mehrheit gefassten Bevölkerungsvertrag zu stellen, keinesfalls über die in diesen enthaltenen Mindestsätze hinauszugehen und weitere Mindestsätze abzuwählen, so kann dies einen tiefen Eindruck auf die Konservativen und das Zentrum zu machen nicht verfehlten. — Bei den, wie man annimmt darf, erst zu Beginn des neuen Jahres stattfindenden Staatsberatungen wird sich ein Einiges auf die Frage der Reichskreditfinanzreform füher vermeiden lassen. Allzu große Würde an dem Reichskreditfinanzberatungstag zu machen, wird schwer möglich sein. Um der Industrie und den in ihr beschäftigten Arbeitern Verdiensatz zu gewähren, empfiehlt es sich, jenes Arbeit anzese-

bau zu brechen, daß der deutsche Steuerzahler im Punkte der Kolonialpolitik das Recht auf „Wildnis“ habe. Der Angelpunkt der Ausführungen des Richterischen Organs ist wohl gewiß, daß „dieser Handel“ Deutschland mit seinen Kolonien, der Hinweis darauf, daß dieser ganz Handel noch nicht ein Drittel eines einzigen Preußens vom Wert des gesamten deutschen Warenauslands mit dem Auslande darstelle se. Auf das hier geltend gemachte Wertverhältnis hat auch die freikirche „Vossische Zeitung“ festgestellt hingewiesen. Aber das genannte Organ der freikirchlichen Volkspartei ist zweifellos ganz andere Schluß, als das Blatt des Herrn Richter, indem es in der Nummer 345 des Jahrgangs 1901 z. a. schriftlich schreibt: „Der Handel (Deutschlands) mit den Schutzgebieten hat jetzt ungefähr die gleiche Bedeutung für Deutschland, wie im Jahre 1888 der Handel mit China hatte, der sich seitdem in der Einschätzung der Bevölkerung und in der Industrie verdreifacht hat. Würde sich der Handel mit unseren Schutzgebieten auch nur in vergleichbarer Weise wie mit China entwickeln, so würde es in zwölf Jahren die Einschätzung von 27 Millionen Mark, die Ausschüttung durch einen Wert von 48 Millionen Mark verzeichnen. In Wirklichkeit ist aber ein weit stärkerer Wachstum zu erwarten.“ — In solcher Annahme berechnete die „Vossische Zeitung“ ein Vergleich des Warenauslands im Jahre 1900 mit dem im Jahre 1888. Danach war die gesamte Einschüttung (Schätzhaft), als 1899 noch zu China geplänt, auger Betrieb gelassen, im Jahre 1900 zum Gewichte nahe um 64 Prozent, dem Wert nach um 30 Prozent gestiegen. Das Organ des Herrn Richter läßt sich in seiner Aufzählung von den deutschen Schutzgebieten um solche Zahlen nicht. Das ist Gegenteil in anderen tonangestellten Organen der neunzigsten Volkspartei geschieht, in deutscher Weise bei der Hand, was das Instrument der Ausbildung ausgiebig zu gebrauchen, wird die Schweiz nicht mit grandiosen Handlungen die Entwicklung von Anschaffungen in zweckwidrigem Umlauf abweichen können. Täte sie es dennoch, so würde das Wert von dem „wilden Land“ in menschlicher Beziehung mit einem Hinweise auf den „praktischen Sinn“ der Schweiz nur aufleben.

Von Zeit zu Zeit sieht sich irgend ein sozialdemokratischer Redakteur veranlaßt, den Eintritt des großen „Klubberabats“ in Nähe und Nähe ausdrücklich zu kritisieren, und da es selbst den gewanderten Parteigästen immer schwieriger wird, angesichts der zweifelso recht erträglichen Lage besonders der deutschen Arbeiter das Schuldgefühl der „grauen Wirklichkeit“ herauszubringen, das den beiden sozialdemokratischen Arbeitern in ihrer Erfahrung ein Gefühl von verschuldeten und leidenden Menschen ist, sofern sie nicht die Bevölkerung folgen, daß alle Ausländer, die wegen Ruhestörung verbannt worden seien, oder weiter angezogen werden. Das Eine wie das Andere mag praktisch gewesen sein und war jedenfalls nicht unbedeutend. Aber die gezogene Gegenstift ist in einem mehrfachen Kontrast zu der Nachfrage nach einer mehrwürdigen Bevölkerung, die nicht sozialdemokratische Arbeit ausübt, und nicht in geringer Anzahl. Diesen wie sich sie die Bevölkerung folgen, daß alle Ausländer, die wegen Ruhestörung verbannt worden seien, oder weiter angezogen werden, als später, wenn wir wieder eine Ausführung der Industrie und Gewerbeleitung haben. Da die Erledigung des Zolltarifs und des Staats des Reichstags reichlich in Klappend nimmt, werden andere große Aufgaben ihm kaum zu lösen gegeben werden. Doch gilt es für wahrscheinlich, daß ihm die Revision des Militärpensionsgesetzes zugesetzt werde. Die Verabschiedung des Kinderschutzesgesetzes wird ihm beständige Schwierigkeiten wohl nicht machen.

Die Abhaltung des Kolonialkongresses veranlaßt die „Freisinnige Zeitung“, in bekannter Manier gegen die „Kolonialherrschaft“ zu wettern und eine Panze

eintäglicher Stellungen zu gewinnen und so ihre eigene Position zu festigen. Außerdem übertragen sie den in der Partei geübten Terrorismus auf ihre amtliche Tätigkeit, indem sie jeden ihrer Freunde oder Schützlinge, der eine Aufstellung im städtischen Dienst oder eine rechte Freunde erhaben sollte, in einer Beratung der Parteigenossen, die der jedesmaligen über derartige Angelegenheiten beschließenden Sitzung der städtischen Behörden vorausgegangen, auf das sozialistische Programm verpflichten und bei Bevölkerung bewirken. Doch genügt den „Gewissen“ dieser sozialen Gebilde ihrer Anhänger nicht. Nur jede öffentliche Tätigkeit der städtischen Kollegen wurde eine Anzahl der sozialen Arbeitern der untersten Klasse, die ebenfalls ihre Belohnung der Parteigenossen verlangen und zur allgemeinen Arbeitszeit verhindern, ob auch nur höchstens Arbeitszeit „verlieren“, ausdrücklich bestimmt, um durch „spontane“ Bevölkerung der sozialen Arbeitern nicht zu geben und so die Täte ihrer „Solidarität“ zu unterstützen. Die erschreckenden Folgen dieser Amüsierung zeigten sich aber auf finanzielle Gebiete. Als der Wahlgang der bürgerlichen Kandidaten der sozialistischen Partei ein Ende mache, war die Anteilszahl der Stadt um rund 35 Millionen Mark gestiegen. Gewiß ein untrüglicher Beweis für den tatsächlichen Zwiespalt zwischen sozialdemokratischer Theorie und Praxis.

Die Vermittelung des Präsidenten Roosevelt zwischen den amerikanischen Kohlenarbeitern und den Grubenbesitzern in von beiden Seiten abgelehnt worden, nachdem die Grubenbesitzer sich geweigert haben, auf die von den Arbeitern geforderte Mittellage einzugehen. Seit fünf Monaten wähnt nunmehr der Ausland, und während die Arbeiter ertröten, sie können es den ganzen Winter durch anhalten, befinden die Bergarbeiternein den Willen, den Kampf bis zum nächsten durchzuführen, ehe sie in dem Kardinalpunkt der ganzen Krise, der Anerkennung der Arbeiterklasse, nachgeben. Gleichzeitig wie in das deutsche Volk und Volk von den Zeugnissen dieses sozialistischen Produktes noch verschlossen bleibt, doch bietet eine Reihe von verschwundenen und leidenden Vorgängen in anderen Ländern die Gelegenheit, die Übertragung der sozialdemokratischen Ideen in die Praxis kennen zu lernen und von dem niedrigeren und deprimierenden Charakter dieser „Sinnatidee“ eine Vorstellung zu gewinnen. Es kann die Amerikanische und die ungeheuren Schädigungen aus allen Werken des öffentlichen Lebens, die in der Gewebeverschmelzung von Kartelle und im australischen Staate Victoria infolge der sozialdemokratischen Herrschaft zu Tage getreten sind. Es wird viele Jahre hindurch mühsamer Arbeit und schwerer Opfer des nicht sozialdemokratischen Teiles der Bevölkerung bedürfen, um wieder gut zu machen, was die sozialistische Wirtschaft verschuldet hat. Diese Beispiele reicht es wunderbar an die Geschichte der nördlichen Bevölkerung des 25.000 Einwohner zählenden Londoner Vorortes West Ham, die nur nicht länger Zeit in den Händen einer sozialdemokratischen Mehrheit war. Ob die dortigen Sozialisten, die zum ersten Male 1890 nach dem Anstoß der Dokterkarte in das Abstimmung eingesogen waren, diese Mehrheit erreichten, verlysteten sie ihren Wahlern goldene Perle, ohne jemals, als sie ihren Zweck erreicht hatten, sich ihrer Versprechen zu erinnern. Vielmehr benutzten sie ihre Stellung und ihren Einfluß, um Mitglieder anderer Parteien und gewisse Personen zu gewinnen. Nur war ihm unangenehm, daß seine Frau gerade jetzt wieder einmal so obstinat wurde. Er hatte gestern sehr mehr als mit anderen Sachen zu tun und hätte gern zu Hause Ruhe gehabt. Unfallig ging er aber bei den letzten Worten seiner Frau an einem Spiegel vorüber und sah hinunter. Er sah sich sehr geschockt und schwies betroffen, obwohl es ihm seine Frau durch eine Pause Gelegenheit zu einer Erholung ließ. Er sah nach einer Weile zurück und war kurz hin:

„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie er hier dagegen auf ist!“

„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“

„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“

„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann genug ist, eine Frau heiraten und eine Familie ernähren zu können.“
„Wie das erscheint dir als eine Sünde?“
„Ich weiß nicht! Ich finde Dummheiten, die ich nicht dulde.“
„Auch Dummheiten habe ich darin nicht, wenn Luisa doch nur nach Straßburg will, um ihren Mutter von der traurigen Gestalt wieder zu sehen, die nicht einmal Mann

deutlich hörbar gestellt werden, Morgan aufzuhören, Mittel anstreben zu machen, wie der Ausland begegnet werden kann. Morgan habe das Verlangen in Erwähnung gebracht, den Sekretär Roth hätte jedoch davon unterschieden, daß er nichts zu tun vermöge.

Deutsches Reich.

* Leipzig, 14. Oktober. Man schreibt uns: Neben die Verhandlungen aus der Vorreihung des Alldeutschen Verbandes wurde in der Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses beschlossen in Eisenach am 28. September d. J. festgestellt, daß die Tätigkeit des Verbandes im letzten Jahr fast ausschließlich von der Sorge für die deutsche Wirtschaft gekennzeichnet war. Der Vororten-Küßbund hatte die Rückbesichtigung der Gefangen bis zu den deutschen Hafenstädten übernommen. Hier führte die Tätigkeit des Alldeutschen Verbandes ein, dessen Mitglieder sich auch an den Umspannraumausbaus, die sie in Bremen und Hamburg gebildet hatten, beteiligten. Vielleicht war es nötig, die Rückschreibungen mit Rücksicht zu versetzen, bevor sie überaupt die Reiseunterkünfte annehmen konnten. Insbesondere die aus Portugal kommenden befanden sich in völlig abgesetztem Zustand. Dann galt es für die Beförderung in die Heimat zu sorgen und denen, die über kleinere Güterzettel verfügen, durch Unterstützung über die erste Zeit, bis sie wieder einen Lebensunterhalt finden, hinwegzuhelfen. In dieser Weise hat der Alldeutsche Verband 116 deutsche Wirtschaftler mit insgesamt 15.756,70 M unterstützt; diesen kommen 10.591,20 M , die früher beimgeführten deutschen Wirtschaftler zugewandt wurden, so daß im ganzen bisher 26.347,90 M für diesen Zweck verwendet wurden. Außerdem wurde für eine Anzahl schwierige Erfahrer die Übernahme der Pflege durch das Rote Kreuz, dem noch aus der heimischen Zeit eine deutsche Ambulanz veranstaltete Sammlung Mittel zur Verfügung stehen, vermittelt. Weitere Aufgaben stehen und aber noch bevor, da noch größere Gefangenentransporte aus den Lagern in Indien erwartet werden. Ferner wurde beschlossen, 18 so genannte Kapellen, die nach gegenwärtigen Angaben in Amsterdam befinden und vom Verbande unterstellt werden, die Reisefahrten nach Deutsch-Südwürtsschaft zu bewilligen, wo dieselben Nachfrage haben, sich auf den Farmen der dort bereits ansässigen Boeren zu verdingen; dagegen sollen 10 deutsche Wirtschaftler demnächst darin gehandelt werden. Was die kleinen Betriebe der Ansiedlung deutscher und österreichischer Familien, die bisher im Betriebsteile in Südafrika tätig waren, in Deutsch-Südwürtsschaft betrifft, so können weitere Schritte in diese Richtung nicht getroffen, bevor die Kolonialverwaltung nicht klare Stellung zu unserem Plan nimmt. Der Verband erhofft jedoch von einer bevorstehenden Aussprache des Verbandsvorsitzenden mit dem gegenwärtig in Deutschland weilenden Gouverneur der Kolonie Übersee zwei in eine Klärung der Sachlage, die weitere Maßnahmen ermöglicht. Eine Unterstützung von zentralstaatlicher Art wurde für die deutschen Gemeinden der Hannoverschen Mission in Transvaal bewilligt. Diese Gemeinden, die ihren rein deutschen Charakter streng bewahrt haben, sind durch den Krieg bestreikt und mitgenommen worden; und da die Angestellten derzeit durchweg Transvaalbürger waren und auch tiefst auf Seite der Boeren mitgeleidet haben, ist wenig Aufsicht da, daß sie von England für den erlittenen Schaden irgendeine Entschädigung werden.

* Berlin, 13. Oktober. (Der Kaiser und die Boerengräber.) Noch immer haben die Boerengräber die angeforderte Antwort auf die bekannte Note der "Rhein-Allgemeine Zeitung" nicht gegeben. Dafür richten in Südafrika verschiedene Parteien und Institutionen auf, die mehr oder weniger bestimmt auf die Boerengräber zurückgeführt werden. Auch hat sich der Sekretär des Boerengräberbundes, Herr Walter Schwabalter, an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherrn von Richthofen in Sachen des Empfangs beim Kaiser gewandt. Wenn das Antwortamt das bestreitet, was die Ausländer Schwabalter als Erklärungen des Generals selbst beobachtet? Da länger die angeforderte Antwort der Boerengräber ausblieb, stellt sich mancher Verluste gemacht, um die Einverständigung der Generale zu erhalten. Was aber von einem "Wiederholungsversuch" erzählt wird, das die Wendung in der ganzen Angelegenheit herbeigeführt haben soll, liegt vollkommen falsch. Wenigstens vermögen wir nicht einzusehen, mit welchem Rechte von einem "Wiederholungsversuch" gesprochen werden darf, wenn es heißt: Die Boerengräber wollten zwar im Hause einer "Einladung" durch den Kaiser sich der

Besitzung des englischen Geschaftsvertreters bedienen, aber bei "Nachsuchung" der Audienz eine Vermittlung vermeiden. Nachdem den Boerengräbern durch die Eröffnung vom 18. September der Weg zur Audienz auf das Klarste gewiesen war, kann von irgend welchem "Wiederholungsversuch" nicht die Rede sein. In ein "Wiederholungsversuch" läuft unter den verschiedensten Umständen auch die "Fausfertiger Zeit". Das demokratische Blatt schreibt nämlich: "Wenn man jemanden, der weder um eine Audienz gebeten, noch die Absicht eines Besuches fundgegeben hat, mitnehmen läßt, das und won man ihn empfangen will, so sieht das doch einer Aufforderung oder Einladung oder dem Wunsche nach einem Besuch sehr ähnlich, und so könnten die Generale durchaus in dem guten Glauben sein, daß sie ein besonderes Gefühl nicht mehr anzubringen hätten." — Also: wenn jemandem gesagt wird, welches Gefühl er zur Erlangung einer Audienz anbringen muß, dann darf er — die Frankfurter Zeit — sagt es — in dem guten Glauben sein, daß er kein Gefühl anbringen darf! Diese Logik ist in der Tat unerträglich. Haben die Boerengräber keine Rechte gehabt — und das wird immer wahrscheinlicher — so werden sie die Wahrheit des alten Wortes: "Gott schreibt mich vor meinen Feinden!" bereits erkannt haben.

* Berlin, 13. Oktober. (Die beiden neuen Oberpräsidenten.) Der "Rhein-Ztg." wird bestätigt, daß zum Oberpräsidenten der bisherige Oberbürgermeister von Danzig, Herr Delbrück, und zum Oberpräsidenten von Hannover der bisherige Regierungspräsident von Bielefeld, Herr Dr. Wenzel, ernannt ist. Das genannte Blatt bemerkt zu dieser Ernennung: "Wir haben bei der ersten Erwähnung der Abwahl, den Oberbürgermeister Delbrück zum Oberpräsidenten von Westpreußen zu ernennen, bemerkt, daß wir diese Wahl für eine allgemeine halten würden, und radikal kann von der Ernennung des Herrn Dr. Wenzel für Hannover gesagt werden. Wir erwarten, daß die Berufungen dieser Personen darin, daß gleichzeitig in zwei wichtigen Hälften von demjenigen politisch-sozialen Kreis abgesiegt werden, in welcher in Preußen ein Monopol auf die höheren Verwaltungskreise zu haben glaubt. Herr Delbrück war Regierungsrat in Danzig, als die dortige Stadtvorsteher-Verfassung im Jahre 1896 zum Oberbürgermeister als Nachfolger Baumhoffs wählte. Es dürfte eine ziemlich inhaltslose Bezeichnung sein, wenn man hier unter der "freitagsverein" nennt: mit dem bestreiten Freikonservatismus, welcher extremsozialistisch und sozialdemokratisch, landtagsähnlich und im Bunde mit dem Altersklub (?) ist, wird ein Beamter wohl nicht zu erhalten haben, den die liberale Danziger Stadtverordneten-Versammlung zu ihrem ersten Bürgermeister wählte und unter dessen Amtsführung sie zufrieden war. Herr Delbrück ist im Herrenhaus mit Rücksicht für nördliche Interessen eingetreten; gemeinsam mit den verbliebenen Oberpräsidenten von Bielefeld, der sich um die Ausbreitung der Industrie in Westpreußen bemüht. — Herr Dr. Wenzel war vortragender Rat im landwirtschaftlichen Ministerium, als er 1896 zum Regierungspräsidenten von Bielefeld ernannt wurde. Diese Ernennung ist damals als eine Ausnahme von der sonst die Regel bildenden Verhältnis aus mit dem Konservativen- und liberalen Personenkreis in höheren Verwaltungskreisen betrachtet worden, da es bekannt war, daß Herr Dr. Wenzel dieser Richtung nicht angehörte. Dennoch darf auch seine nunmehrige Versetzung zum Oberpräsidenten von Hannover beurteilt werden. Wir sind weit entfernt von einer Neuerung der beiden Ernennungen als politischer Anzeichen; weder Herr Delbrück, noch Herr Dr. Wenzel ist ein Liberaler. Aber das, wie wir schon berichtet haben, gleichzeitig in zwei wichtigen Hälften von der Verhältnisrichtung der verschiedenen Parteien abgesiegt worden ist, welche der Aufzug zu haben glauben, den preußischen Staat zu regieren, daß in immerhin ein beachtenswerter Gangang, und es verdient Anerkennung. Die Tragweite der beiden Ernennungen wird erst durch die weitere Entwicklung der Dinge bestimmt werden. Wer Herr Delbrück in Westpreußen, noch Herr Dr. Wenzel in Hannover wird, sich zum höheren Konservativen Wohlstand des östlichen Landes berufen. Das Maß der Konservativen, welches gegen solchen Wohlstand angewandt wird, dürfte aber allerdings in Westpreußen und in Hannover ebenso wie in anderen Provinzen von der inneren Gesamtpolitik der Regierung abhängen.

* Berlin, 13. Oktober. (Der Kaiser und die Boerengräber.) — Der Kaiser wird am Freitag von Gabines abreisen. — Nachdrücklich werden Einzelheiten einer Rede, die der Kaiser am vorigen Dienstag im Offizierskabinett des Grenadier-Regiments in Königsberg hielt, bestätigt. Wie die "Rhein-Ztg." berichtet, erhielt der Kaiser den neuen kommandierenden General des I. Armeekorps, v. d. Goltz, mit folgenden Worten: "Nun kann ich ruhig schlafen, jetzt habe ich einen Häuser im Westen und einen Häuser im Osten."

* Auf der Tagessitzung des Reichstags stehen die morgen 30 Petitionsberichte. Auf dem ersten Abhant des 2. Sessions 1900—1903 der 10. Legislaturperiode 1898 bis 1903 entfielen 96 Plenarberichte, auf den zweiten ebenfalls 96 Plenarberichte. Bei der am 11. Juni d. J. erfolgten Vertragszählung zählte der Reichstag 34 Mitglieder. Die Deut-

schland und hat, daß sie trotz seiner barischen Grobheit oder vielleicht gerade deshalb nicht umsonst geprahnt. Sein Zustand war ein ungewöhnlicher, eigentlich noch nie dagewesener. Wie war er zu ihr so groß geworden. Dass er ihr nun gleich um den Hals fallen und sagen würde: „Ja, du hast recht“, das erwartete sie gar nicht, denn das lag nicht in seinem Wesen. Gerade deshalb hielt sie seine ärgerliche Erregung und empfindliche Verachtung für einen Erfolg.

Obne ein Wort hinzuzufügen, ging sie nach der Kürze. Rechtsanwalt Habicht I hatte, neben zahlreichen anderen, auch die juristische Vertretung einer Lebensversicherungsgesellschaft. Im Auftrage dieser Gesellschaft hatte er — vor vielen Jahren schon — die Untersuchung eines plötzlich verstorbenen sehr reichen Mannes angeordnet, der augenscheinlich einen Herzschlag, wie aber dunkle Gerüchte wissen wollten, einer Bergung erlegen war. Da dieser Mann für eine hohe Summe bei seiner Gesellschaft verschwunden war, mußte er also die Tochter, von der die Auszahlung der Bergierung abhing, feststellen. Die Feststellung ergab Bergierung, und die Bergierung wurde nicht ausbezahlt, im Gegenteil hemmte sich die Staatsanwaltschaft des Falles und der Schwiegerin des Tores, ein verschuldeten Niedlicher Lump, wurde als des Mordes verdächtig eingezogen. Die Untersuchung verlief aber rechtmäßig.

Diese alte, längst vergangene und vergessene Geschichte fiel jetzt dem Rechtsanwalt, während seine Frau in der Nähe des Eßens bereitete und er in sich zusammengezogene grübelnd im Tisch saß, wieder ein. Hatte der Schwiegerohn den Mann damals wirklich vergiftet? fragte sich Herr Habicht. Die Stimmung war ihm fernherzlich sehr ungünstig gewesen, denn die Mutter der Tochter, von seinen Schulden zu retten und reichste Mittel in die Finger zu bekommen, lag sehr nahe. Der Rechtsanwalt kannte sie natürlich beide persönlich, und deshalb trat die Erinnerung an sie, die Vorstellung der Scenen, die sie abgewichen haben möchten, die Stimmen und Abnungen, die eins vorhergegangen waren, deutlich und scharf bei ihm zu Tage.

Er sah sie beide vor sich, den einen vertrauenstselig, ohneglücklich, unvorsichtig, den anderen verlogen, höllisch, schwachsinnig, der die verdammten Pulver wundlich schon in der Tasche trug, während er seinen Schwiegervater lebensmüdig zum Eßens einlud. Das war möglich. Wie entstand überhaupt ein solcher schrecklicher Vorfall in der Seele eines Menschen? War das Schicksal Vorbestimmung oder war es das Resultat der Notlage, die Konsequenz der Charakteranlage? Wenn sein Sohn zum Bei-

gesetzten hatten 52, die Deutsche Reichspartei 20, die Deutsch-sosiale Reformpartei 10, das Zentrum 103, die Polen 14, die Nationalliberalen 51, die Freikirchige Vereinigung 14, die Deutsch-freikirchige Volkspartei 27, die Deutsche Volkspartei 7, die Sozialdemokraten 58 Mitglieder. Bei keiner Fraktion waren 36, darunter 10 Glas-Vorsteher. Man nimmt in Reichstagsberichten an, daß der Seniorennorden des Reichstags dem Plenum vorschlagen wird, die zweite Beratung des Bollartars am 16. Oktober beginnen zu lassen.

* München, 13. Oktober. Der deutsche Veterinärrat hält in den Tagen vom 19.—22. Oktober in München seine 9. Plenarsitzung ab. Auf der Tagessitzung der drei Sitzungen seien folgende Ereignisse: 1) Bericht des Präsidenten Geh. Medizinalrats Dr. Ehr über die Ereignisse seit 1897. 2) Auf welche Seiten soll ein neuer Reichstag abgehalten werden, und welche Versammlungen soll er erhalten? 3) Promotionen und Habilitations an den Tierärztlichen Hochschulen. 4) Staatlische Anerkennung und Organisation des Veterinärrates. 5) Einzelung von Spezialvereinen in den Verband des deutschen Veterinärrates. 6) Bericht über die Ergebnisse der vom Veterinärrat 1897 beigebrachte Einigung, betreffend die Veterinärärzte, und weitere Maßnahmen in dieser Richtung. 7. Besluß von Gründen, Statutenänderung, für die Heilfahrt und das Festmahl im alten Rathausplatz am 20. Oktober hat Prinz Ludwig von Bayern sein Ersehen zugesagt.

Österreich-Ungarn.

Gratulation Kaiser Wilhelm; Deutsche und Tschechen.

* Wien, 13. Oktober. Kaiser Wilhelm richtete an den Minister für Handelsordnung Grafen v. Welser einen anlässlich fünfjährigen Dienstjubiläums aus. Gaben ein in würdigem Tone gehaltene Glückwunschkarte.

* Wien, 13. Oktober. (Die beiden neuen Oberpräsidenten.) Der "Rhein-Ztg." wird bestätigt, daß zum Oberpräsidenten der bisherige Oberbürgermeister von Danzig, Herr Delbrück, und zum Oberpräsidenten von Hannover der bisherige Regierungspräsident von Bielefeld, Herr Dr. Wenzel, ernannt ist. Das genannte Blatt bemerkt zu dieser Ernennung: "Wir haben bei der ersten Erwähnung der Abwahl, den Oberbürgermeister Delbrück zum Oberpräsidenten von Westpreußen zu ernennen, bemerkt, daß wir diese Wahl für eine allgemeine halten würden, und radikal kann von der Ernennung des Herrn Dr. Wenzel für Hannover gesagt werden. Wir erwarten, daß die Berufungen dieser Personen darin, daß gleichzeitig in zwei wichtigen Hälften von demjenigen politisch-sozialen Kreis abgesiegt werden, in welcher in Preußen ein Monopol auf die höheren Verwaltungskreise zu haben glaubt. Herr Delbrück war Regierungsrat in Danzig, als die dortige Stadtvorsteher-Verfassung im Jahre 1896 zum Oberbürgermeister als Nachfolger Baumhoffs wählte. Es dürfte eine ziemlich inhaltslose Bezeichnung sein, wenn man hier unter der "freitagsverein" nennt: mit dem bestreiten Freikonservatismus, welcher extremsozialistisch und sozialdemokratisch, landtagsähnlich und im Bunde mit dem Altersklub (?) ist, wird ein Beamter wohl nicht zu erhalten haben, den die liberale Danziger Stadtverordneten-Versammlung zu ihrem ersten Bürgermeister wählte und unter dessen Amtsführung sie zufrieden war. Herr Delbrück ist im Herrenhaus mit Rücksicht für nördliche Interessen eingetreten; gemeinsam mit den verbliebenen Oberpräsidenten von Bielefeld, der sich um die Ausbreitung der Industrie in Westpreußen bemüht. — Herr Dr. Wenzel war vortragender Rat im landwirtschaftlichen Ministerium, als er 1896 zum Regierungspräsidenten von Bielefeld ernannt wurde. Diese Ernennung ist damals als eine Ausnahme von der sonst die Regel bildenden Verhältnisrichtung der verschiedenen Parteien abgesiegt worden ist, welche der Aufzug zu haben glauben, den preußischen Staat zu regieren, daß in immerhin ein beachtenswerter Gangang, und es verdient Anerkennung. Die Tragweite der beiden Ernennungen wird erst durch die weitere Entwicklung der Dinge bestimmt werden. Wer Herr Delbrück in Westpreußen, noch Herr Dr. Wenzel in Hannover wird, sich zum höheren Konservativen Wohlstand des östlichen Landes berufen. Das Maß der Konservativen, welches gegen solchen Wohlstand angewandt wird, dürfte aber allerdings in Westpreußen und in Hannover ebenso wie in anderen Provinzen von der inneren Gesamtpolitik der Regierung abhängen.

* Wien, 13. Oktober. (Die beiden neuen Oberpräsidenten.) Der Kaiser spricht darüber die Hoffnung aus, daß es dem Minister noch lange vergönnt sein möge, sein verantwortungsvolles Amt mit der alten Freiheit und Tatkraft im Dienst des Kaiser Franz Josephs, seines verehrten Bundesgenossen, zu führen. — Der Vorschlag, welche Ministerpräsident v. Körber für die morgen stattfindenden Konferenzen mit den Deutschen und Tschechen vorbereitet hat, haben, wie die "Neue Freie Presse" meldet, ausdrücklich die Regelung der Sprachenfrage zum Gegenstand, mit Aussicht jener Fragen, welche den böhmischen Landtag betrifft. Die morgigen Konferenzen haben einen formellen Charakter. Die bestreitigen Teilnehmer werden die Vorschläge für ihre Parteien ab referieren nehmen.

Frankreich.

Die Boerengräber.

* Paris, 13. Oktober. Die Unterredung, welche die Boerengräber mit Ministerpräsident Combes abhalten, dauerte nur wenige Minuten. Die Generale sprachen Combes aus, wie tief gerührt sie seien von der spontanen Freigiebigkeit, mit welcher Frankreich so reich zur Hilfe der Opfer beigetragen habe, welche ihren Landsleuten durch den Krieg zugefügt seien. Die Generale bestanden, sie hätten es als ihre Pflicht angesehen, sofort nach ihrer Ankunft der französischen Regierung ihren Dank auszuteilen.

* Paris, 13. Oktober. Die Boerengräber nahmen heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bereit standen.

* Paris, 13. Oktober. (Die Boerengräber.) Das Boerengräber-Vereinsmitglied des Bollartars nahm heute abend an einem ihnen zu Ehren veranstalteten Diner im Restaurant Marguerite teil. Sie wurden an der Tafel vom Hotel des Restaurants zum Restaurant und vor letztem einer großen Volksmenge feiert begrüßt, die auch während des Verstoßes des Generals im Restaurant denselben entzündlichen Ausbruch bere

arbeiten. Die Arbeiter weigerten sich jedoch, worauf die Arbeitgeber beschlossen, 2 Prozent ihrer Arbeiter zu entlassen. Diese, an Zahl 12 000 Mann, erklärt sich mit den Entlassungen solidarisch und verlangten deren Wiedereinführung, andernfalls sie in den Ausstand eintreten.

Italien.

Agrararbeiten.

* **Taranto, 13. Oktober.** In Taranto kam es heute vermischte zu einer Revolte ländlicher Arbeiter. Eine größere Kapazität der Arbeitgeber wollte eine Lohnverkürzung erzwingen und verhinderte dadurch die arbeitswilligen Arbeiter, sowie die ländlichen Eigentümer, sich auf Gehaltszuverlässigkeit zu begeben. So wurden Carabinieri herbeigeschickt, um die Freiheit der Arbeit zu wahren; sie wurden aber mit Steinwürfen empfangen. Die Carabinieri gaben zunächst Revolvergeschüsse in die Luft ab. Die Menge, immer aufzulösen versucht, fuhr aber mit den Steinwürfen fort, drangte einen Carabinieri in ein Haus und machte ihn nieder. Die Carabinieri mussten zurückgezogen, um aus ihrer Kavane ihre Carabinieri zu holen, aber die immer gewaltiger ansteigende Menge sich ihnen näherte, mussten sie zu ihrer Verteidigung Revolvergeschüsse abfeuern. Drei Tote wurden zu Tode getroffen, mehrere andere verwundet. Eine Anzahl der Aufständischen wurde in Haft genommen.

Orient.

Großbulgarische Bewegung; Rumänischer Gedenktag.

* **Wien, 13. Oktober.** Die "Zeit" veröffentlicht einen Brief, welchen General Goulet am Tage seiner Rücktritt, den 8. Oktober, an die Redaktion der "Zeit" angeschickt hat. In dem Briefe heißt es: "Es begann ein großer Kampf, in welchem ich die Räuber weiter für den Preliminärvertrag von San Stefano begeistert, noch das Ideal eines Großbulgarischen anzustreben, sondern nur die schmackhaften Träume abschütteln und sich Menschenrechte erfüllen wollen. Die bulgarische Regierung möge die Lohnen vertreiben; Tatsache ist, daß der mafedonische Slaw mit den Waffen in der Hand sein Dasein belustet. Das Ende des Dramas werde die vollständige Vernichtung der Christen in Makedonien sein; aus den Gedanken dieser Oper werde ein böser entstehen."

* **Sofia, 13. Oktober.** Die "Agence Bulgare" meldet: In Kreisen des mafedonischen Comités wird behauptet, daß die Autonomie erfolgreich auf dem linken Ufer der Struma vordringen und Stellungen besetzt haben, welche die Orientbahn bedrohen. Dagegen hielt der Vorsitzende des Comités Sarafow gestern in einer öffentlichen Versammlung einen Vortrag, in welchem er die ganze Bewegung als eine bedeutungslose Aktion kleiner Banden darstellte.

* **Tschauder, 13. Oktober.** König Carol gab gestern abend der Armee ein glänzendes Bataillon zu 150 Offizieren, an dem der Prinz-Chronologer von Sachsen-Weissenburg, Ministerpräsident Tschauder, die fremden Militär-Attachés, die Generale und die höheren Offiziere teilnahmen. König Carol brachte einen Trinkspruch aus, in welchem er u. a. sagte: Wir feiern in diesem Jahre mit Stolz die 15. Befreiung der Schlachten und Siege, die unsre unjäre Geschichte zieren. Die Vorberen, die sich unsre Armee durch Tapferkeit erworben, sind für sie die schönste Belohnung; aber sie hat nicht das Recht und nicht die Zeit auszunehmen, denn die militärischen Anforderungen sind so bedränglich, daß die Offiziere genötigt sind, unablässig mit grüßter Sorgfalt und Selbstverleugnung zu arbeiten. Der König ist überzeugt, daß die Armee jederzeit den von dem Fante gegebenen Erwartungen zu entsprechen weißt, erhebt sie mein Glück ist zu Ehren und insbesondere auf das Wohl des zweiten Armees! König Carol brachte voran einen Trinkspruch auf die Stadt Tschauder und den Beifall Dombrowska aus und dankte für den ihm bereiteten warmen Empfang. Der König wollte später einen Feuerwerk bei der Befreiung derer der königlichen Armeecorps machen am Sonnabend nachmittag von Tschauder bis König Carol und des Erbprinzen von Sachsen-Weissenburg fortgezählt.

Amerika.

Die Kriegswirren.

* **New York, 13. Oktober.** Ein Telegramm aus Willemstad meldet: Die venezolanischen Truppen wurden bei einem Besuch, Goro wiederum, zurückgeschlagen und erlitten ernste Verluste. — Ein Schloss mit 50 Mann an Bord ist bei einem auf der Höhe von Guyana am Sonnabend stattgehabten Gefecht zum Sinken gebracht worden; Guyana liegt ungefähr 3 Stunden von Caracas entfernt; die Regierungstruppen erlitten eine Niederlage und verloren dabei 112 Mann. Die kolumbianischen haben Caracas fast ganz eingeschlossen. — Der englische Krieger "Indefatigable" ist am Sonntag auf der Höhe von La Guaya eingetroffen; andere englische Kriegsschiffe folgten ihm; für diese Woche werden enge Grenzzüge erwartet.

* **New York, 13. Oktober.** Ein Telegramm aus Willemstad meldet: Gestern früh kam es in der Nähe von La Victoria zu einem Gefecht zwischen den Truppen Galtos, die 1100 Mann mit 15 Geschützen starr waren, und den aufständischen, die ungefähr 6000 Mann mit 22 Geschützen starr waren und von Mafios Mendoza, Peralta und Mera bestellt waren. Das Gefecht wurde in Valencia geführt. Vizepräsident Gomez ist heute früh mittels Sonderzuges mit 800 Mann und vieler Munition von Caracas zur Verstärkung Galtos abgegangen.

* Der deutsche Kommodore auf der amerikanischen Station, Kapitän zur See Schröder, daß, wie der "Hann. Nat." vermitteilt, auf die Nachricht von der Errichtung des Hamburger Plantagendirektors Böhl in Venezuela hin, die ihm unterstehenden drei Kreisgruppen, den großen Kreisgruppe "Vinetas", den kleinen Kreisgruppe "Gazelle" und das Kanonenboot "Panther" in den venezolanischen Gewässern zur Erschwernis der diplomatischen Forderungen Deutschlands zu einem Gefecht zusammengezogen.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig, 14. Oktober.** Die Immunisationskommission an unserer Universität stellt jetzt mit, daß alle Damen, die zum akademischen Studium in Leipzig zugelassen werden wollen, ihre Schulung unter Beilage derzeugung über ihre Fortbildung mit Angabe der Rauheit, deren Vorlesungen sie zu hören beabsichtigen, zunächst an die Immunisationskommission zu richten haben, welche diese Schulung sodann zur Genehmigungserteilung wegen der Ausstellung von Erlaubnischein zum Besuch der Vorlesungen dem Amtial. Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts vortragen wird. Die Schule sind für das Wintersemester bis zum 8. November einzurichten; später eingehende Schulungen bleiben für das laufende Semester unbedingt wichtig.

* **Leipzig, 14. Oktober.** Die Heilanstalt Döbeln erscheint im Haushaltplan auf das Jahr 1903 zum ersten Mal mit Aufgaben, die einer vollen Belegung entsprechen. Es sind darnach an Einnahmen rund 700 000 £, an Ausgaben rund 771 000 £ vorgesehen. Der erforderliche Zu-
schuß würde somit 71 000 £ betragen. Dieser Zuschuß

wäre kein besonders hoher zu nennen, wenn es sich bei dem Haushaltsposten der Einnahme, Bevölkerungsbeiträgen wirklich um Beiträge Dritter handelt. Allein bei einem Bestande von 900 Personen ist angenommen, daß 810 Personen auf Kosten des Krematoriums verpflegt werden. Von den Bevölkerungsbeiträgen in Gesamthöhe von 888 755 £ entfallen daher 584 000 £ auf das Krematorium und nur 104 755 £ auf Beiträge Dritter. Die Zahl, welche die Stadtgemeinde zu tragen hat, ist daher eine sehr bedeutsame, und da durch die Heilanstalt Döbeln ähnliche Staatsanstalt naturgemäß eine erhebliche Auslastung erfahren, so bestätigt der Rat, nach Gewinnung genauerer Unterlagen über den normalen Betrieb um die Gewöhnung eines Staatszuschusses nachzuführen.

Der Eisenbahner Herr Heinrich Swingsmann in Zwickau feierte gestern sein 25-jähriges Arbeiterjubiläum bei der Firma Ch. Mansfeld Nachfolger.

* Am morgigen Mittwoch feiert Herr Barbier und Friseur Robert Möbius, Schuhstraße 2, sein fünfundzwanzigjähriges Geschäftsjubiläum. Der Jubilar hat früher schon längere Zeit bei Barbier und Friseur Junius als Vorstandsmittel angehört; seit fünfzehn Jahren ist er Vassauer der Innungs-Krankenkasse, um deren Organisation er sich verdiente Verdienste erworben hat.

* **Leipzig, 13. Oktober.** Vom Rate der Stadt Leipzig sind im August September 1902 nachverzeichnete Strafverfügungen wegen folgender Verbrechen erlassen worden: Vorchristianisches Fahren mit bespannten Fuhrwerken 10; Schuhmacher bepanneter Fuhrwagen auf den Straßen ohne Aufsicht und ohne die vorchristianischen Vorkehrungen gegen 15; fehlende Beleuchtung der Fuhrwerke 15; unbefugtes Anhängen von Wagen an im Gange befindliche Pferde 2; ordnungswidriges Auftreten von Wagen, Karren, Droschen und Vergleichen auf den Straßen, sowie andere Demuthen des Verkehrs 15; Auseinandersetzungen gegen die Vorchristianen für den Strafhandel 5; Strafverurteilung 20; unterlassene Reinigung der Straßen 15; Übertrittung der zum Schutz der Promenaden, Wallungen und Wiesen beobachtete Vorchristianen 5; manchmal oder fehlende Beleuchtung der Treppen und Höfe in bewohnten Gebäuden 7; unterlassene Entleerung von Pöhlern in die Tageszeit dem Jahren über die Vorstadt 9; vorchristianisches Fahren mit Schuhwäldern 7; vorchristianisches Fahren mit Schuhwäldern 7; unterlassene Abförderung oder Belastung von Auffahrten, Bauplatten u. s. w. 8; Übertrittung der Marktordnung 7; Halten unterwürfiger Pferde 9; Übertrittung des Kindergesetzes 7; Verkehrsverstöße von Hundem ohne Blankfutter oder ohne Steuerzettel, sowie unterlassene Anmeldung junger Hunde 8; Übertrittung der Strafbestimmungen des Kranken-, Invaliditäts- und Alter-Berücksichtigungsgesetzes 64; Bergchen gegen das Pflichtregulat 84; Übertrittung der Pflichtlandstraf 84; Abholen von Taxis ohne Erlaubnis 8; Abholen von Sängern ohne Erlaubnis 42; Übertrittung des Regulatius über den Milchverkauf 42; Verkauf verfälschter und verdorbenen Nahrungsmitteln 12; Übertrittung des Regulatius, die Einrichtung und Reinaltung der pneumatischen Atemdruckapparate in Leipzig 84; Übertrittung des Ortsregulatius vom 5. Mai 1900, Reichsbehörde 21; Übertrittung der Vogteibüro und Friedhofsvorordnung 2; Auseinandersetzungen gegen die Beschränkungen der Woch- und Schlachtförderung 2; Übertrittung der Bekanntmachung vom 2. Januar 1900, das Tüngertreiben 21; Auseinandersetzungen gegen die Bekanntmachungen über die Sonnabendstrafe 2; unterlassene Gewerbeanmeldung 3; unbefugte Ausübung eines angezeigten Gewerbes oder unterlassene Gewerbs 3; Beschäftigung von Arbeitern unter 21 Jahren ohne Werkzeugbuch 4; Richtvorlegung der Taxe im Stellervermittlungserwerb 1; unterlassene Anbringung eines vorchristianischen Armentalschildes 3; Handeln ohne Polizeiabschein 2; andere Übertrittungen 17. Außerdem wurden 200 Entwürfe eingezogen. Ein Erfolg, wie ihn bisher noch keine andere Stadt aufweisen hat.

* **Glauchau, 13. Oktober.** Infolge eines gestern ausgebrochenen Feuers in einer öffentlichen Tiefgarbeiterversammlung, sich mit den Anständigen in Meeren solidarisch zu erklären, haben heute vormitting in 12 Wohnweberien 400 Arbeiter die Arbeit niedergelegt und sind in den Sirenen eingetreten. Zur gleichen Wohnungsbewerber wurde bis Mittag noch gearbeitet, doch kommt man an, daß auch in diesen Betrieben die Arbeit eingestellt wird.

* **Sittmar, 13. Oktober.** Welch sonderbare Zuschlagskasse ist oft Tiere aufzufinden, zeigt folgender Fall. Ein Bleichereibetrieb in Jossbach hatte zwei Kümmern; eines Tages waren die Tiere verschwunden. Nach langem Suchen endlich gewußt man sie doch auf dem Dach, wo sie hinter dem Schornstein lagen. Die Tiere mußten mittels Seilen heruntergelassen werden. Man nimmt an, daß die Tiere durch einen Punkt auf das schwere Dach geklungen waren und so immer weiter hinunterzogen.

* **Steinwach bei Radeberg, 13. Oktober.** In der vom Landesverein für innere Mission begründeten und unterstützten Kaffee für jugendliche Epileptische, der als Kurator Herr Graf von Bühl auf Seifersdorf vorsteht, ist man gegenwärtig mit dem Grundstück für ein neues Haus beschäftigt. Dasselbe wird das vierte Gebäude auf dem Grund und Boden der überaus segnend wirkenden Aufstalt werden und ist zur Aufnahme von Betreuungsräumen und epileptischen Knaben seines Alters bestimmt.

* **Weißensand, 13. Oktober.** Auf den Abend-Veranstaltung nach Aspern ist am Freitag zwischen hier und Militsch ein Schuh abgegeben worden, welcher durch das Fenster eines Wagenabteils 4. Klasse ging. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Von dem Täter konnte man leider keine Spur entdecken.

* **Dresden, 14. Oktober.** Nachdem innerhalb des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren in verschiedenen Neubauwerken zum Abschluß gelangt sind, wird nunmehr der Landesausbau sächsischer Feuerwehren am 8. Oktober hierfür eine Stellung abhalten. Auf der Tagessitzung steht hierfür eine ausführliche interne Beratungsgesellschaft. Der Landesausbau sächsischer Feuerwehren, dem Herrn Branddirektor Weigand in Chemnitz vorsteht, ist die berufene Vertretung der sächsischen freiwilligen Feuerwehren. — Der Sächsische Ingenieur- und Architektenverein, der hier seinen Sitz hat, wird am 25. Dezember in Leipzig eine Hauptversammlung abhalten. — Um eine neue Straße ist seit einigen Tagen die sächsische Riedens reicher geworden, indem daß an der linken Domkirchenvorstadt entlang angelegte Johannastraße über oberhalb der Jägerstraße dem öffentlichen Verkehr freigemacht wurde, so daß man nunmehr von der Augustusbrücke aus immer an der Elbe hin bis in die Nähe der Vogelwiese wandern kann, was für Einheimische wie Fremde ein herrlicher Spaziergang ist. Eine Anzahl sächsische Gebäude in modernem Stile, denen sich angenähert der jüngste Zug der Straße bald neue annehmen werden, verleihen der Verkehrsstraße von der Elbe aus ein imposantes Bild.

* **Dresden, 14. Oktober.** Auf dem Königsplatz kam gestern nachmittag das Pferd eines zweitrangigen Geschires (8) infolge Ausgleichs in Talle, wobei die beiden Insassen, zwei Damen aus Görlitz, vom Gesäß heruntergeschleudert wurden. — In der Altenberger Straße wurde gestern Nachmittag ein Mährtier Geschirr führend beim Aufstellen auf den Wagen infolge Anziehens der Pferde von demselben heruntergeschleudert. Es erlitt mehrere Rippenbrüche und wurde nach dem Krankenhaus geschafft. — Gestern abend wurde in der Eisenbahnstraße in Böhlwitzdorf ein Arbeiter von einem Pferde an den Leib geschlagen und anklammert nicht unbeschädigt verletzt, so daß sich seine Unterbringung im Krankenhaus notwendig macht.

* **Leipzig, 14. Oktober.** Vermißt wird seit dem 2. Mai aus seiner Wohnung in der Sophienstraße der Kaffeeherr Arieß Wilhelm Rudolph auf 18. März geboren am 18. März 1902 in Görlitz. Derselbe hatte sich an dem erwähnten Tage durch einen Fall eine Verletzung am Kopf zugezogen und wollte sich deshalb an der Polizei ergeben; seitdem fehlt jede Spur von ihm. Der Vermißte, von dem vermutet wird, daß ihm ein Unfall zugekehrt ist, ist auf rund hundert gesucht.

* **Leipzig, 14. Oktober.** Vermißt wird seit dem 2. Mai aus seiner Wohnung in der Sophienstraße der Kaffeeherr Arieß Wilhelm Rudolph auf 18. März geboren am 18. März 1902 in Görlitz. Derselbe hatte sich an dem erwähnten Tage durch einen Fall eine Verletzung am Kopf zugezogen und wollte sich deshalb an der Polizei ergeben; seitdem fehlt jede Spur von ihm. Der Vermißte, von dem vermutet wird, daß ihm ein Unfall zugekehrt ist, ist auf rund hundert gesucht.

Übriges. Bekannte der Familie hatten das Kind mit nach Hause genommen.

* Zu Hause kam ein 30 Jahre alter Nachwarten, Soldat aus Pomßen, der dringend verhindigt war, ebenso wie im Werthe von 4000 £ geschahen zu haben. — Eine 28 Jahre alte, schon verkröpfte Frau aus dem Zeitalter einer Wäsche die Schleife hat und somit deshalb in Hause. — Daselbe Schleife hatte ein 20 Jahre alter Fleischergeselle von hier, der von der bisherigen Stadtkommissariate wegen Dienststunden dient. — Im verschiedenen Geschäftsstellen der inneren Stadt haben sich Nachlässe und Leidetriebe zur Nachzeit bemerkbar gemacht. Derselben haben es offenbar auf Geld abgesehen, erlangten aber nur geringe Beiträge und nahmen in einem Falle eine Anzahl großer Soden mit. — Aus einem Schuhladen in der inneren Stadt ist eine hohe Angel von Riedelblech, etwa 24 Centimeter lang, aus dem Dachmeister, deren obere Hälfte zum Aufklappen eingerichtet ist, gestohlen worden. — Von einem Dienststuhl heruntergestürzt durch drei Schwiegersöhne, die gestern nachmittag im Schlachthof auf dem Wagen eines Fleischermachers gefunden wurden, auf den sie ein Unbekannt gelegt hat. — Aus einem Stabiment in der Behörde der Polizei ist eine Waffe aus dem Wert von 180 £, und am 18. d. M. aus dem Haushalt einer Dienststelle, deren obere Hälfte zum Aufklappen eingerichtet ist, gestohlen worden.

* **Leipzig, 13. Oktober.** Das Opfer eines Unfalls wurde heute mittag kurz vor 12 Uhr der in vorliegendem Herkunft der 8. Goldbrunnen des bayerischen Kavallerie-Regiments Nr. 17 als freiwilliger eingetretene Max Weyer, indem er in der Springbahn der alten Kaserne vom Pferde gestürzt und dabei so heftig mit dem Hinterkopf auf einen Stein gestoßen, daß er wenige Minuten darauf verstarb.

* **Leipzig, 13. Oktober.** Der Vater eines Kindes, das gestern eine Geige im Wert von 180 £, und am 18. d. M. aus dem Haushalt eines Dienststuhls gestohlen wurde, ist der Haushalter eines Dienststuhls, der 1,10 Meter hoch und 0,85 Meter breit.

* **Leipzig, 13. Oktober.** Die bayerische Feuerwehr beging heute ihr 125-jähriges Gründungsfest, sowie den 100-jährigen Gedächtnis des Tages, an welchem Generalleutnant v. Blücher, der Vater des Deutschen Sieges, in der Schlacht von Waterloo einen Sieg für die Orientierung der Feinde errungen.

* **Leipzig, 13. Oktober.** Der Vater eines Kindes, das gestern eine Geige im Wert von 180 £, und am 18. d. M.

Herr Oberfaktor Geck brachte die Wünsche des Personals vor; die Gildehansche der Redaktion des "Hannoverschen Kuriers" sprach an Stelle des in Hannover weilenden Geschäftsräters Dr. Jacobi Herrn Redakteur Barth aus, zugleich damit den Dank verbindlich für das von Mitgliedern des Deutschen Buchdruckervereins und Bob dabei die hervorragende Bedeutung der freien Druckfirmen hier vor. Namens des Berichts Deutscher Zeitungsvorleger beglückwünschte Herr Weißel-Mau in der Jenaer die Jenaer als Vertreter des Kreises 1 des Deutschen Buchdruckervereins die Buchdruckerei Arnold Weißel, O. Euler und A. Weißel. Herr Kommerzienrat v. Göde wußte der Firma Auerbach für ihre Tätigkeit im Interesse des Handels und der Industrie, und auch die höchste Arbeitsvereinigung für die Gräfin lautet. Am Abend veranstalteten sich die gesuchten Teilnehmer — 400 an der Zahl — in den Sälen der "Dörfer" zu dem von der Firma gegebenen Feierabend.

* **Tessin, 13. Oktober.** Dieser Tage verstarb im 51. Lebensjahr der Geheimer Sanitätsrat Dr. S. Möbius, welcher hier eine 45jährige höchst regelmäßige Praxis ausübte, bis ein Schüler Geheimer Sanitätsrat Wagner in Leipzig, der große Stadt aus ihm hielt, der Sohn des 1884 nach seinem Angaben errichteten hiesigen vorzüglichsten Klinikums und seit 30 Jahren Mitglied des Stadtvorstandes.

* **Münster, 12. Oktober.** Die bayerische Feuerwehr beging heute ihr 125-jähriges Gründungsfest, sowie den 100-jährigen Gedächtnis des Tages, an welchem Generalleutnant v. Blücher, der Vater des Deutschen Sieges, in der Schlacht von Waterloo einen Sieg für die Orientierung der Feinde errungen.

* **Uelzen, 13. Oktober.** Die bayerische Feuerwehr beging heute ihr 125-jähriges Gründungsfest, sowie den 100-jährigen Gedächtnis des Tages, an welchem Generalleutnant v. Blücher, der Vater des Deutschen Sieges, in der Schlacht von Waterloo einen Sieg für die Orientierung der Feinde errungen.

* **Brixen, 13. Oktober.** Bei der Polizeipräfektur folgende Berichte des Präfekten des Departements Südtirol: Ein 24-jähriger Brixener ist bei einer Jagd im Gebiet der Gemeinde Brixen gegen 10 Uhr gestorben. Der Jagdhund, ein Schäferhund, war von einem Wild getötet. Ein Reh ist nicht vorhanden.

* **Brixen, 13. Oktober.** Der sehr leicht gebaute Korb des Balons "Dirigible" ist infolge einer hohen Drucke entzweit. Die Säle rissen und die Passagiere flüchten mussten.

Bücherbesprechungen.

Von der Wehr bis zur Weißel. Briefe über das deutliche Leben von Eduard Weißel, ehemaligen Kommandanten der französischen Republik, verfasst von L. Weißel. Publiziert im Artillerie-Regiment Ende, kommandiert zur Kriegsschule. Preis: 10 Mark. Ein eleganter mehrfarbiger Band 2. Auflage von J. R. Spaeth, Berlin C. Die gelöbten Wiedergaben des französischen Staates haben bereits in seiner Heimat weitgehend Resonanz erzeugt.

* **Sittmar, 13. Oktober.** Welches sonderbare Zuschlagskasse ist oft Tiere aufzufinden, zeigt folgender Fall. Ein Bleichereibetrieb in Jossbach hatte zwei

Dampf-Kaffee-Brennerei „Java“ Fiedler & Co., Leipzig, Rossplatz 1

gegenüber dem Panorama

(Grüner Baum)

gegenüber der Markthalle.

Jeder Ueberbringer dieses Gutscheines erhält gratis:
**1/2 Pfund Würfelzucker bei Einkauf von 1/2 Pfund Sultan-Mocca-Melange à 80 Pfg.
1 Pfund Würfelzucker bei Einkauf von 1 Pfund Sultan-Mocca-Melange à 160 Pfg.**

Unsere Kaffees werden nur noch auf dem auf der letzten Weltausstellung in Paris allein höchst prämierten Sirocco-Höft-Apparat mittelst Glühluft in wenigen Minuten geröstet, wodurch unser Kaffee nicht nur am besten schmeckt, sondern auch viel ergiebiger und bekümmerlicher ist. Ferner kommen unsere Kaffees unter Umgehung des Zwischenhandels direct in den Consum, daher beste Bezugsquelle für Jedermann.



Invalidendank
Nikolaus 2, L. 6c Grüne Str.,
empfiehlt eine
Annonce-Expedition.
Box 845 Wands gefüllt.
Dresdner Nr. 2263.

Meyer's Legion für M. 78 Franco
hat 170 A verloren, 5, also neuße Hofft,
17 elegante Bände, wie neu, complett und
schleift. Off. D. 250 roßling. Chemnitz (S.)

En gros. En détail.
Straußfedern,
Vogel, Kügel, Pompons,
Reiter u.
Samt-Rosen u. Lahn
in storios, modernen
Gardinen.
Ankunft grüte Unterkrt., sehr billig.
Oscar Jope, Markt,
Rathaus.

Kinderhemden.
Hälftejung 45 lang 65 45
• 50 • 75 •
• 55 • 80 •
und bemerkenswert jede Größe.
Elisabeth Heldorn, Torgaustr. 2.

Liebesgaben für die beim Neubau des Wasserthurnes zu Schönefeld Verunglückten, sowie deren Angehörigen werden entgegenommen in der **Expedition des „Leipziger Tageblattes“, G. Polz, Alfred Hahn vorm. C. Alemann's Sortiment, Filiale, Universitätsstraße 3, Louis Lösch, Filiale, Katharinenstraße 14 und Königsplatz 7, Moritz Lechner, Weißplatz 32.**

Deutscher Thee Marke „Thalyssia“ Probepacket 30 g Probe-Packet 75 g

im Geschmack u. Aroma von dem schädlichen u. vielfach verfälschten chines. Thee kaum zu unterscheiden, aber nicht aufregend, sondern nervenberuhigend u. gesundheitsfördernd, sowie für guten Schlaf sorgt. Allein zu haben: **Sanitäts-Bazar „Thalyssia“, Rathausstr. 1, in Görlitz, Plagwitz (Mühlenstr. 11), Neurendorf (Dorotheenstr. 30) und Volkmarasdorf.**

Kenner von echtem Champagnerwein

vorwiegend die Marken jener Elsäser Frankreichs, die zur Exportation der soeben eingeführten Flaschen aus Frankreich hergestellt wurden, so wie die diversen Curies wie im Stammhaus in Frankreich nach denselben Prinzipien auf Flaschenfüßen und fertiggestellt. Das Produkt ist also ganz das gleiche, ob aus Deutschland oder aus Frankreich bezogen, aber bei dem aus Deutschland gelieferten Champagner wird es mit dem aus Frankreich erzielten, während M. 2.70 für Zoll und Fracht geprägt werden, die allein dem Consumenten zugute kommt.

DAN HAHN

VICTOR CLICQUOT
Maisons fondées en 1827.
Viertes anerkannt vorzüglichste Marke durch alle Weinhandlungen aus dem Stammhaus in REIMS oder aus dessen Filiale ELTVILLE 5 Ra. (in Frankreich u. Flasche gefüllt). (in Deutschland u. Flasche gefüllt).

6. Von Berlin.
Nach Leipzig. Norm.: 2,5. — 6,9. — 7,00. — 7,01. — 7,02. — 7,03. — 7,04. — 7,05. — 7,06. — 7,07. — 7,08. — 7,09. — 7,10. — 7,11. — 7,12. — 7,13. — 7,14. — 7,15. — 7,16. — 7,17. — 7,18. — 7,19. — 7,20. — 7,21. — 7,22. — 7,23. — 7,24. — 7,25. — 7,26. — 7,27. — 7,28. — 7,29. — 7,30. — 7,31. — 7,32. — 7,33. — 7,34. — 7,35. — 7,36. — 7,37. — 7,38. — 7,39. — 7,40. — 7,41. — 7,42. — 7,43. — 7,44. — 7,45. — 7,46. — 7,47. — 7,48. — 7,49. — 7,50. — 7,51. — 7,52. — 7,53. — 7,54. — 7,55. — 7,56. — 7,57. — 7,58. — 7,59. — 7,60. — 7,61. — 7,62. — 7,63. — 7,64. — 7,65. — 7,66. — 7,67. — 7,68. — 7,69. — 7,70. — 7,71. — 7,72. — 7,73. — 7,74. — 7,75. — 7,76. — 7,77. — 7,78. — 7,79. — 7,80. — 7,81. — 7,82. — 7,83. — 7,84. — 7,85. — 7,86. — 7,87. — 7,88. — 7,89. — 7,90. — 7,91. — 7,92. — 7,93. — 7,94. — 7,95. — 7,96. — 7,97. — 7,98. — 7,99. — 7,100. — 7,101. — 7,102. — 7,103. — 7,104. — 7,105. — 7,106. — 7,107. — 7,108. — 7,109. — 7,110. — 7,111. — 7,112. — 7,113. — 7,114. — 7,115. — 7,116. — 7,117. — 7,118. — 7,119. — 7,120. — 7,121. — 7,122. — 7,123. — 7,124. — 7,125. — 7,126. — 7,127. — 7,128. — 7,129. — 7,130. — 7,131. — 7,132. — 7,133. — 7,134. — 7,135. — 7,136. — 7,137. — 7,138. — 7,139. — 7,140. — 7,141. — 7,142. — 7,143. — 7,144. — 7,145. — 7,146. — 7,147. — 7,148. — 7,149. — 7,150. — 7,151. — 7,152. — 7,153. — 7,154. — 7,155. — 7,156. — 7,157. — 7,158. — 7,159. — 7,160. — 7,161. — 7,162. — 7,163. — 7,164. — 7,165. — 7,166. — 7,167. — 7,168. — 7,169. — 7,170. — 7,171. — 7,172. — 7,173. — 7,174. — 7,175. — 7,176. — 7,177. — 7,178. — 7,179. — 7,180. — 7,181. — 7,182. — 7,183. — 7,184. — 7,185. — 7,186. — 7,187. — 7,188. — 7,189. — 7,190. — 7,191. — 7,192. — 7,193. — 7,194. — 7,195. — 7,196. — 7,197. — 7,198. — 7,199. — 7,200. — 7,201. — 7,202. — 7,203. — 7,204. — 7,205. — 7,206. — 7,207. — 7,208. — 7,209. — 7,210. — 7,211. — 7,212. — 7,213. — 7,214. — 7,215. — 7,216. — 7,217. — 7,218. — 7,219. — 7,220. — 7,221. — 7,222. — 7,223. — 7,224. — 7,225. — 7,226. — 7,227. — 7,228. — 7,229. — 7,230. — 7,231. — 7,232. — 7,233. — 7,234. — 7,235. — 7,236. — 7,237. — 7,238. — 7,239. — 7,240. — 7,241. — 7,242. — 7,243. — 7,244. — 7,245. — 7,246. — 7,247. — 7,248. — 7,249. — 7,250. — 7,251. — 7,252. — 7,253. — 7,254. — 7,255. — 7,256. — 7,257. — 7,258. — 7,259. — 7,260. — 7,261. — 7,262. — 7,263. — 7,264. — 7,265. — 7,266. — 7,267. — 7,268. — 7,269. — 7,270. — 7,271. — 7,272. — 7,273. — 7,274. — 7,275. — 7,276. — 7,277. — 7,278. — 7,279. — 7,280. — 7,281. — 7,282. — 7,283. — 7,284. — 7,285. — 7,286. — 7,287. — 7,288. — 7,289. — 7,290. — 7,291. — 7,292. — 7,293. — 7,294. — 7,295. — 7,296. — 7,297. — 7,298. — 7,299. — 7,300. — 7,301. — 7,302. — 7,303. — 7,304. — 7,305. — 7,306. — 7,307. — 7,308. — 7,309. — 7,310. — 7,311. — 7,312. — 7,313. — 7,314. — 7,315. — 7,316. — 7,317. — 7,318. — 7,319. — 7,320. — 7,321. — 7,322. — 7,323. — 7,324. — 7,325. — 7,326. — 7,327. — 7,328. — 7,329. — 7,330. — 7,331. — 7,332. — 7,333. — 7,334. — 7,335. — 7,336. — 7,337. — 7,338. — 7,339. — 7,340. — 7,341. — 7,342. — 7,343. — 7,344. — 7,345. — 7,346. — 7,347. — 7,348. — 7,349. — 7,350. — 7,351. — 7,352. — 7,353. — 7,354. — 7,355. — 7,356. — 7,357. — 7,358. — 7,359. — 7,360. — 7,361. — 7,362. — 7,363. — 7,364. — 7,365. — 7,366. — 7,367. — 7,368. — 7,369. — 7,370. — 7,371. — 7,372. — 7,373. — 7,374. — 7,375. — 7,376. — 7,377. — 7,378. — 7,379. — 7,380. — 7,381. — 7,382. — 7,383. — 7,384. — 7,385. — 7,386. — 7,387. — 7,388. — 7,389. — 7,390. — 7,391. — 7,392. — 7,393. — 7,394. — 7,395. — 7,396. — 7,397. — 7,398. — 7,399. — 7,400. — 7,401. — 7,402. — 7,403. — 7,404. — 7,405. — 7,406. — 7,407. — 7,408. — 7,409. — 7,410. — 7,411. — 7,412. — 7,413. — 7,414. — 7,415. — 7,416. — 7,417. — 7,418. — 7,419. — 7,420. — 7,421. — 7,422. — 7,423. — 7,424. — 7,425. — 7,426. — 7,427. — 7,428. — 7,429. — 7,430. — 7,431. — 7,432. — 7,433. — 7,434. — 7,435. — 7,436. — 7,437. — 7,438. — 7,439. — 7,440. — 7,441. — 7,442. — 7,443. — 7,444. — 7,445. — 7,446. — 7,447. — 7,448. — 7,449. — 7,450. — 7,451. — 7,452. — 7,453. — 7,454. — 7,455. — 7,456. — 7,457. — 7,458. — 7,459. — 7,460. — 7,461. — 7,462. — 7,463. — 7,464. — 7,465. — 7,466. — 7,467. — 7,468. — 7,469. — 7,470. — 7,471. — 7,472. — 7,473. — 7,474. — 7,475. — 7,476. — 7,477. — 7,478. — 7,479. — 7,480. — 7,481. — 7,482. — 7,483. — 7,484. — 7,485. — 7,486. — 7,487. — 7,488. — 7,489. — 7,490. — 7,491. — 7,492. — 7,493. — 7,494. — 7,495. — 7,496. — 7,497. — 7,498. — 7,499. — 7,500. — 7,501. — 7,502. — 7,503. — 7,504. — 7,505. — 7,506. — 7,507. — 7,508. — 7,509. — 7,510. — 7,511. — 7,512. — 7,513. — 7,514. — 7,515. — 7,516. — 7,517. — 7,518. — 7,519. — 7,520. — 7,521. — 7,522. — 7,523. — 7,524. — 7,525. — 7,526. — 7,527. — 7,528. — 7,529. — 7,530. — 7,531. — 7,532. — 7,533. — 7,534. — 7,535. — 7,536. — 7,537. — 7,538. — 7,539. — 7,540. — 7,541. — 7,542. — 7,543. — 7,544. — 7,545. — 7,546. — 7,547. — 7,548. — 7,549. — 7,550. — 7,551. — 7,552. — 7,553. — 7,554. — 7,555. — 7,556. — 7,557. — 7,558. — 7,559. — 7,560. — 7,561. — 7,562. — 7,563. — 7,564. — 7,565. — 7,566. — 7,567. — 7,568. — 7,569. — 7,570. — 7,571. — 7,572. — 7,573. — 7,574. — 7,575. — 7,576. — 7,577. — 7,578. — 7,579. — 7,580. — 7,581. — 7,582. — 7,583. — 7,584. — 7,585. — 7,586. — 7,587. — 7,588. — 7,589. — 7,590. — 7,591. — 7,592. — 7,593. — 7,594. — 7,595. — 7,596. — 7,597. — 7,598. — 7,599. — 7,600. — 7,601. — 7,602. — 7,603. — 7,604. — 7,605. — 7,606. — 7,607. — 7,608. — 7,609. — 7,610. — 7,611. — 7,612. — 7,613. — 7,614. — 7,615. — 7,616. — 7,617. — 7,618. — 7,619. — 7,620. — 7,621. — 7,622. — 7,623. — 7,624. — 7,625. — 7,626. — 7,627. — 7,628. — 7,629. — 7,630. — 7,631. — 7,632. — 7,633. — 7,634. — 7,635. — 7,636. — 7,637. — 7,638. — 7,639. — 7,640. — 7,641. — 7,642. — 7,643. — 7,644. — 7,645. — 7,646. — 7,647. — 7,648. — 7,649. — 7,650. — 7,651. — 7,652. — 7,653. — 7,654. — 7,655. — 7,656. — 7,657. — 7,658. — 7,659. — 7,660. — 7,661. — 7,662. — 7,663. — 7,664. — 7,665. — 7,666. — 7,667. — 7,668. — 7,669. — 7,670. — 7,671. — 7,672. — 7,673. — 7,674. — 7,675. — 7,676. — 7,677. — 7,678. — 7,679. — 7,680. — 7,681. — 7,682. — 7,683. — 7,684. — 7,685. — 7,686. — 7,687. — 7,688. — 7,689. — 7,690. — 7,691. — 7,692. — 7,693. — 7,694. — 7,695. — 7,696. — 7,697. — 7,698. — 7,699. — 7,700. — 7,701. — 7,702. — 7,703. — 7,704. — 7,705. — 7,706. — 7,707. — 7,708. — 7,709. — 7,710. — 7,711. — 7,712. — 7,713. — 7,714. — 7,715. — 7,716. — 7,717. — 7,718. — 7,719. — 7,720. — 7,721. — 7,722. — 7,723. — 7,724. — 7,725. — 7,726. — 7,727. — 7,728. — 7,729. — 7,730. — 7,731. — 7,732. — 7,733. — 7,734. — 7,735. — 7,736. — 7,737. — 7,738. — 7,739. — 7,740. — 7,741. — 7,742. — 7,743. — 7,744. — 7,745. — 7,746. — 7,747. — 7,748. — 7,749. — 7,750. — 7,751. — 7,752. — 7,753. — 7,754. — 7,755. — 7,756. — 7,757. — 7,758. — 7,759. — 7,760. — 7,761

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 524, Dienstag, 14. Oktober 1902. Abend-Ausgabe.

Allgemeiner Delegiertentag der national-liberalen Partei.

□ P. C. Eichner, 12. Oktober.

Abg. Dr. Paasche über Wirtschafts- und Handelspolitik.

Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Paasche besagte sein Referat über Wirtschafts- und Handelspolitik mit dem Gehänsel eines gewissen Ernstgeistes. Sie ist noch nicht seine Gewohnheit, sondern entspricht dem Gegenstand. Man sieht allgemein und unter dem erhabenden Eindruck des gestrigen Tages und seines bedeutsamen Vortrages. In den idealen Zielen und großen Gesichtspunkten, die da vor Sprache lagen, waren wir alle einig. Aber in dem nächsten realpolitischen Treiben des wirtschaftlichen Lebens in Gründlichkeit nicht zu erwarten. Wenn die Kräfte sich messen und überzeugen, nur dann ist ein Fortschritt möglich. Deshalb hat die Partei die wirtschaftspolitische Stellung ins Programm nicht aufzunehmen. Wir sind eine liberale Partei und wollen die liberalen Gesichtspunkte dauernd weiter verfolgen und sogar noch mehr betonen, als es bisher möglichst nach außen geschehen. Daraus aber ergibt sich noch lange nicht die Richtung für die Wirtschafts-, noch weniger für die Handelspolitik. Die Pflicht des Staates ist es, nicht einfach zu zeigen, wenn den anderen bekämpft und unterdrückt, sondern die Schwächeren zu schützen. Wir sind nicht weniger liberal, wenn wir der gewerblichen Freiheit und Industrie aussergerüste, die oft ins Leben des Einzelnen eingreifen. Es ist durchaus nicht unsere Aufgabe, als liberale Männer Kreise zu ziehen, um uns im Interesse des Gewerbes nötigen Schranken zu widerstehen oder zu legen, das jeder zu tun kann, wo es für ihn am vorteilhaftesten ist, sondern für den Schutz der nationalen Arbeit gegen fremde Konkurrenz einzutreten. Es ist kein prinzipielles Moment, wenn in einer großen Partei, die Stadt und Land vertritt, die Beziehungen aufzulösen, wenn das, was im Osten als berechtigt, im Westen als schändlich erscheint, und was nicht einzuhalten und was in den großen nationalen Gesichtspunkten. Die wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Stände und Gegenden sind eben verschieden. Aber auch hier gilt es, das Wohl der Gemeinschaft nicht zu verlieren. Redner geht nun auf die große aktuelle Frage des Zoll- und Handelspolitik ein und wird auf sie zunächst einen historischen Rückblick. Das Prinzip der Handelsverträge ist nicht das des Handelsfreiheit. Diese gibt es seit 1882, als Caprivi die Bohlen-Bismarcks verließ. Nicht wir waren es, die mit Zollerhöhungen vorgingen. Die meisten Staaten, mit denen wir bisher auf dem Boden der Weltbegrenzung in Handelsbeziehungen standen, Ostland, Amerika, Frankreich, die Schweiz, hatten schon vor 1882 angefangen, ihren Tarif zu heben, bis zur protektionistischen Höhe; danach musste man die am Zolltarif geistige Kritik beurteilen. Nun sollten wir die Handelsbeziehungen führen und Verträge schließen. Es gelang auf Grund des alten Tarifs, die meisten Zölle wurden nicht angehoben, aber die Betriebszölle herabgesetzt. Nun hat das Vorb. der bisherigen Verträge gefungen, das nach ihnen ein gewaltiger wirtschaftlicher Aufschwung eingetreten sei. Ob er die Rolle war, ist die Frage. Es begann ein langsames Steigen des Exportes von Fabrikaten von 2 auf 3 Milliarden, errungen durch Regsamkeit auf allen Gebieten. Aber feststellt der Berichterstatter, dass der Tarif des extremen Zollsatzes, in Amerika, dem Land des extremen Zollsatzes, so überall. Aber der Schaden der Handelsverträge lag darin, dass wir auszuwandern, die landwirtschaftlichen Zölle wesentlich zu erhöhen. Die Verträge wurden gerade bei ungewöhnlich hohen Betriebspreisen geschlossen. 1880 war ein Rostlandsjahr. Schon vorher war unter der Parole: „Gegen die Protektion“ die Reichsabstimmungsklasse gegen das Kartell geschlagen worden. Nach den Handelsverträgen ist die erhöhte Konkurrenz des Auslandes für die Landwirtschaft, insbesondere den Zölle, ein nicht mehr loslösbarer Preiselkampf, die starke Kritik der Verträge, die Karlsruhe bewegte, die mit der Gründung des Bundes der Landwirte einsetzte. Bis in die Reihen der Sozialdemokratie wurde die schwere Art der Landwirtschaft anerkannt. Nur Dr. Barth erklärte sie für eine damals sehr heile. Sicherlich! Unter Standpunkt war, dass wir Güter bieten müssten, wie irgend möglich. Die „Arenzzeitung“ forderte, man solle die Verträge zerreißen, und wäre es mit dem Schwerpunkt in der That. Wir erklärten, die deutsche Freiheit verlangt, dass sie gehalten werden müssen; wir könnten nicht mit höheren Zöllen, sondern nur mit den sogenannten kleinen Mitteln helfen. Redner gibt ein Bild von der ausgedehnten praktischen Arbeit der Partei in dieser Sicht. Was soll nun jetzt aus der Zoll- und Handelspolitik werden? In dem von einkommenden Beschluss des Centralvorstandes von 1880 wurde ausschließlich die Notwendigkeit eines wirtschaftlichen Schutzes der Landwirtschaft und langfristiger Handelsverträge als Grundlage unseres wirtschaftlichen Lebens ausgesprochen. Der Realisierungsentwurf war in so gründlich durchgearbeitet, wie sonst je ein Gesetzentwurf. Gleichwohl wurde er nicht mit Freuden begrüßt. Die Regierung hatte es verkannt, Ablösung mit den Parteien zu suchen. Die Chancen waren deshalb von Anfang an wenig günstig. Erste Pflicht der Regierung ist es, dass kein kontraktiver Zustand eintrete, der handelspolitischen Beziehungen zum Ausland nicht unterstehen werden. Wir dürfen in ihrem Verhältnis, so wenig wir sonst ihre Freiheit rücksichtigen können (Sehr wahr!), das Vertrauen zeigen, dass sie nicht, wie man vielleicht annimmt, die Verträge kündigen, nicht die familiäre Basis wegziehen wird, ehe sie andere hat. Die letzten Verträge waren schlecht vorbereitet. Wir begannen mit dem alten Tarif von 1882 die Verhandlungen, während andere Länder sich in neuen Waffen verschossen. Sie sind viel höher, zum Teil protektionistisch, der unsere bleibt weit dahinter zurück, er beträgt höchstens 10 bis 15 Prozent. Das Ausland handelt es sich vielfach um sogenannte Erziehungszölle. Heute schon ist es oft schwer, dort zu konkurrenzieren, wo wir früher führe Abholgebiete hatten. Da ist es selbstverständliche Pflicht der Abwehr, dass wir das Ausland gewinnen, seine Grenzen zu öffnen. Wenn wir noch freibänderliches Rezept unsere Zoll herstellen, wie sollten wir dann überhaupt zu Konzessionen und Vergesellschaften in Handelsverträgen kommen? Bloß aus zu Frieden bindet sich das Ausland nicht. Es wird es dankbar annehmen, wenn wir ihm seine Schwierigkeiten machen. Das wichtigste ist der autonome Tarif, um eventuell andere zur Mäßigung zu bringen. Ich glaube nicht, dass durch die Ablösungen der Abschluss der Verträge gefährdet ist. Die Betriebszölle behaupten, dass auf die Minimalzölle für Betriebe kein Land mit Verträgen schließen könnte. Eine solche Behauptung trug nicht bei, sie zu fördern. Das Ausland sagt da einschließlich: Ich werde doch nicht so dummen Sachen, auf solchen Basis Verträge zu schließen, wenn man das in Deutschland selbst für ausgeschlossen hält. Wir müssen der Regierung vertrauen, nachdem sie mehr als einmal feierlich erklärt hat, mit diesen Zöllen

vorteilhafte Verträge schließen zu können. Wenn sie auch nicht Zähnung mit den Parteien gehabt hat, so doch noch außen. Deshalb ist auch ein großer Teil unserer Freunde für diese Minimalzölle eingetreten. So gut wie auf Verträge mit dem Ausland eingewichen sind, so gut bleies auf solche mit uns. (Sehr richtig!) Wir sind nicht die Schwächeren, die von seiner Gnade leben. Wenn wir für Milliarden exportieren, so nehmen wir ebensoviel auf. Deshalb möchte es einen recht anstrenglichen Eindruck, als die Vertreter des Auswärtigen Amtes in der Kommission immer wieder uns warnen: Vertragen Sie die Gefühle der oberitalienischen Partner u. s. w. nicht! Stehen diese uns näher, als unsere eigenen? Das verständige Ausland wird wissen, dass das deutsche Volk, kein wachsend, freude Jacht an Nahrungs- und Gemütsmittel braucht. Dann wird z. B. der russische Finanzminister wissen, dass wir seinem russischen Riesen abnehmen, auch wenn 50 Pf. Zoll mehr darauf liegen. Außerdem gedenkt dann der schweren Arbeit in der „Schwägerkommission“, die nach den zehn Plenariertagungen über 111 Sitzungen abhielt, in der von der Opposition getreid wurde, nur um zu reden und nichts zu handen kommen zu lassen, die Führer des Bundes der Landwirte so vorgetragene Forderungen aufzuheben, die sie schließlich ganz isoliert und ihre Anträge in zweiter Sitzung nicht einmal mehr zur Diskussion gestellt wurden; selbst von ihnen konventionell freudig wurden sie im Stich gelassen und schwer verurteilt. Diese Politik hat sich selbst gerichtet, und das man für die Verfolgung extreme Forderungen bei den Industriekräften Resonanz nahm, kann dem den Boden aus. Diese Forderungen im Interesse eines Betriebes werden von unserer Resolution gebraucht. Die Konkurrenz in der Industrie selbst haben eine Zeit lang verhindert, sich selbst Politik zu treiben. Sie waren nicht zu Frieden mit dem, was die Regierung der Landwirtschaft bot, aber sie waren auch genug, die Solidarität zwischen Industrie und Landwirtschaft auszutreten. Zum Teil sind sie es noch; aber mit Bedauern muß ich feststellen, dass die Kanti, Schwerin u. s. w. immer mehr unter das Zoll des Bundes gerieten. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff gebunden, wenn sie auch vorläufig nur das Kompromiss erlaubten. Die Stellung der freisinnigen Vereinigung ist erst recht unverständlich. Wenn man die jegliche Grundlage der Verträge, den alten Tarif, für ideal hält, kann man ihn nur wieder herstellen. Das ist aber kein Prinzip des Freihandelns. Hat doch auch Goethe in „Moggenkampf“ und ganz Teile „Sollerschungen“ (aus „Tannhäuser“) gefordert, nur um den alten Tarif zu erhalten. Diejenigen Verträge bedienen aber doch auch einen anderen Zweck. Sie haben sich nicht unter das Zoll des Bundes gerichtet. Sie haben schließlich auch gegen die Industrieplatze und für die Forderungen des Bundes gestimmt. Die Kreisfamilien haben sich so schroff geb

